



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Basilius Magnus an seinen Bruder Gregorium/ vom Vnderschied deß
Wesens/ vnd Selbständigkeit oder Person.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

Vernehmung zu wahrer Erkenntnis der göttlichen Natur / die in Dreyheit bleibt.

theylhaftig machen. Wie du aber gedachter ewiger Güter völiglich genießest / vnd die erlangte Schatz bey dir selbst auch verwahren sollest / das ersordert vns die längere Red / weder dise gegenwärtige Materie erleyden mag. Dis hab ich zu dem allein dir zuschreiben wollen / von wegen diser Ding / die ich von meinem lieben Bruder Theorectno vernommen hab / welchen ich / die Wahrheit zu reden / sedez in hore re / Insonders aber / wann er von dir sagt / auff das der Herr durch dich / von dem gleich als auß einer frembden Wurzel / die allerköstlichste Frucht der Gortseigenheit herfür schießen / je länger je mehr / gepreyset werde.

Basiliius Magnus an seinen Bruder Gregorium / vom Unterschied des Wesens / vnd Selbständigkeit oder Person.

Die 43. Epistel.

Das Göttlich Wesen / ist in drey Substantien oder Personen unterschieden.

Dieweil ihren vil die Gemeynschafft des Wesens (Essentia) im verborgenen Göttlichen Geheymnissen / von dem Wörlein Selbständigkeit oder Person (Substantia) gebülicher Weis nicht vnterscheiden / so thut eins so vil ihnen als das ander gelten / sie pflegen auch Wesen (Essentiam) für Selbständigkeit (Substantiam) zugebrauchen / daher etlichen ohn alles Erwegen vnd Nachdenken gefallen hat / das man nur ein Substantz oder Selbständigkeit / wie andere ein Essenz oder Wesen / glauben vnd bekennen solle / vnnnd entgegen / so etliche Substantzen halten / so wöll den selbigen auch von dreyen Wesen oder Essentien unterschiedlicher Massen zu reden gebühren. Auff das nun auch du nicht in dergleichen Fantasey gerathest / so hab ich dir hierüber einen kurzen Bericht gestellt. Darin aber den ganzen Handel in wenig Wort verfass / so merck was diser Wortbedeutung seye.

Unterschied der gemeinen vnd sondern Nämnen / so bey den Dialecticis species vnnnd individuum heißen / etc.

Alle Nämnen so vilen / vnd der Zahl nach / vnterschiedlichen Dingen zugeordnet werden / die thun ein gemeine vnd weitläuffige Bedeutung haben. Als wann man sagt / Mensch / so wirdt hierdurch ein gemeine Natur / vnnnd nicht einer allein vnterschieden / sondern dreyen / dann Petrus thut den Nämnen des Menschen / vnnnd so bedarff die Gemeynschafft des jenigen / so bedeutet wirdt / auch zugleich auff die vnd jede / vnder demselbigen Nämnen beschloffen vnd verfasst / gelanget / einer gebülichen Vnterscheidung / dardurch wir mit den ganzen allgemeynen Menschen / sondern ein jeden für sich selbst / als Petrum oder Johannem verstehn vnd begehren mögen. Etliche Nämnen aber / haben ein besondere eigentliche Anzeigung / vnnnd wir nicht die Gemeynschafft der Natur / sonder allein die Vmbschreibung eines vnder dem Ding für sich selbst / das mit dem gemeinen (cum specie vel genere) sein Eigenschaft nach / kein Verwandenus hat / betrachten vnd erwegen. Als Paulus oder Timotheus / dann dise Wörlein raychen nit auff die Gemeynschafft der Natur / sonder haben ein besondere eingezogene Bedeutung / durch deren Nämnen gewisse vmbeschribne Ding / oder sonderliche Personen fürgerragen werden.

Wie das Gemein mit dem Sonderbaren vergliche / vnd auch darvon vnterschieden werden soll.

Wann zwen oder mehr / zugleich an einem Ort seynd / als Paulus / Sylvanus vnd Timotheus / vnd es thut ein Frag ihres Wesens halber fürgehn / so wirdt beyner ein anders Wesen dem Paulo / ein anders dem Sylvano / vnd aber ein anders dem Timotheo zumessen / sond durch welche Wort das Wesen Pauli erkläret wirdt / eben die selbige seynd auch den andern zuständig / dann die seynd vntereinander gleich / oder mitwesentlich / denen einerley Nämnen des Wesens gebühren. Wann aber einer das Gemein erkenne / vnd seine Gedancken auff das Sonderbare richtet / dardurch eins von dem andern vnterschieden ist / so wirdt er befinden / das sich das Gemein mit dem Sonderbaren nit in allem durchaus vergleicht / ob sie schon in etlichen Stücken ein gemeine Verwandenus vnnnd Gleichförmigkeit haben. Wann wir aber Sonderbar nennen / das wirdt durch das Wörlein Substantz oder Person angedeutet. Wann wir sprechen / ein Mensch / so thut vnserm Gehör ein weitläuffig Ding / das kein endliche oder vmbeschribne Bedeutung hat / fürkommen / dardurch die Natur gleichwol angezeigt / die Substantz aber / oder das sonderbare Ding an ihm selbst / so in solchem Nämnen begriffen / nicht aufgetructet ist. Wann

aber einer sagt/der Paulus/so pflegt er hiemit die selbständig Natur der Person vnder schidlich zueröffnen.

Demnach so ist die Substanz kein vnendliche Beschreibung der Essenz oder des Wesens/welche durch die Gemeynschafft des jenigen/so bedeutet wirdt/sich weitläuffig zerbreytet/sondern sie thut vilmehr das Gemeyn vnd Vnendlich/mit scheinbarlichen Eigenschaften vmb schreiben/vnd klärlich zuerkennen geben. Wie wir dann solches auß vil Orten H. Schrifft/innsonders aber auß der Histori von dem frommen Job zuerlernen haben. Nach dem sie von ihm zu reden anfacht/thut sie erstlich des gemeynen Meldung/vnnd als sie sagt: Es war ein Mensch/pflegt sie bald durch seine Eigenschaften zu unterscheiden/weil sie hinzu setzt/wer diser gewesen sey/die Beschreibung aber seiner Essenz oder Wesens/thut sie als zu der Sach vntüchtig/stillschweigender Weiß vberfahren/vnnd allein den sonderbaren Menschen/durch seine eigentliche Zeichen vnnd Gemärck entwerffen / gleichßfalls auch das Ort/sein Wesen vnd Wandel/vnd andere außserliche anhangende Zufäll (dardurch er von der gemeynen vnd weitläuffigen Bedeutung des Menschens gesondert wirdt) fürmahlen/Damit auß disen Dingen allen/nemlich auß dem Namen/auß dem Ort/auß den Eigenschaften der Seelen/vnnd auß dem/was außwendig an ihm gesehen wirdt/das jenig/darvon die Red beschicht/ augenscheinlich erkant/vnnd von aller menigklich verstanden werde. Wann aber von der Essenz allein geschrieben wäre/so hät in Erklärung menschlicher Natur/die Vermeldung der Relation/wie sich nemlich eins gegen dem andern helt/gar nicht Statt oder Raum gehabt/dann die Wort hätten von gedachtem Job nit anderst / weder von seinen Freunden/dem Baldath Sanchita/vnnd dem Sophar Winneo / auch von andern Menschen/so daselbst angezogen werden/beschehen mögen. Welchen Vnterschied du nun in menschlichen Dingen / zwischen Essenz oder Wesen/vnd Substanz oder Selbständigkeit machest/desselbigen magst du dich auch in Göttlichen Geheymnissen ohn allen Irrsals gebrauchen.

Demnach/welcher Massen du deinem Gemüt/die Essenz oder das Wesen des Vatters fürbildest (dann inn einer so hohen Sach/Ean die Seel zu keiner gewissen gründlichen Erkandnuß kommen/seytemal sie diß Geheymnuß bey weitem nit eraychten mag) eben dasselbig Wesen solt du auch dem Sohn vnd dem H. Geist zu eignen /dann der vnerschaffen vnd vnbegreiflich Gott/ist der Vatter/der Sohn/vnnd der heilig Geist / auch ist keiner mehr oder minder vnerschaffen vnnd vnbegreiflich / als der ander. Diweil aber vonnöten/das wir durch eigentliche sonderbare Zeichen/ein vnuermengte Gleichnuß inn der Gottheit halten / so müssen wir das/so von vns in gemeyn betrachtet wirdt/als vnerschaffen vnd vnbegreiflich seyn/oder was dergleichen mehr ist/nicht für sonderliche Eigenschaften rechnen/sondern dise Ding eigentlich erforschen/dardurch eins von dem andern / das wir zugleich mit erkennen/ordenlicher Weiß vnterschieden ist/auffdas die Personen nicht vermischet werden. Darumb sehe mich für gut an/nach folgender Massen den Handel zubeenden.

Ein jedes Gut/das vns aus göttlicher Macht zuflusst / pflegen wir ein Werk der Gnaden/die alles inn allen wirket/zunennen/wie der heilig Apostel Paulus sagt/das diß alles durch einen Geist/der einem jedwedern die göttliche Gaben seines Gefallens aufscheylet/gewirckt werde. Wann wir aber fragen/ob die Darreychung der himlischen Güter/allein auß dem heiligen Geist ihren Ursprung hab/vn den Wirbigen zustehe/so lehret vns die Schrifft fermer/das wir den eingebornen Sohn Gottes für den Geber/vnd anfänglichlichen Aufspender deren Güter/die der heilig Geist in vns wirket/halten vnd glauben sollt/seytemal sie/das alles durch ihn gemacht worden/auch in ihm bestehe/klärlich bezeugen thut. Wann wir nun auch disen Verstand erzeycht haben / so werden wir durch göttliche Schrifft abermals als bey der Hand fermer geleytet / das nemlich durch dise Krafft alles/so vohin nicht gewesen (gleichwol auß ihm nicht ohn einen Anfang erschaffen seye/dann es ist noch einandere vngeborne Krafft/die ohn allen Anfang bestehet/vnnd aller

Exempel auß der Histori des H. Job angesogen. Job 1.

Die Essenz oder das Wesen gibt für sich selbst die Substanz oder sonderbare Eigenschaften zuerkennen.

Das göttliche Wesen/ist allen dienen Personen gemeyn.

1. Cor. 12.

Merck wie vns die Schrifft so arlich zu dienen Personen im göttlichen Wesen führet.

aller wesentliche Ding ein Vrsach ist. Auß dem Vatter ist der Sohn/durch welchen alles/vñ mit welchem auch der H. Geist allwegen vnzertrenlich verstanden wirdt. Dann niemand kan von dem Sohn etwas guts gedencken/er sey daß vordin durch den H. Geist erleuchtet.

Wiefern Gott Vatter/Sohn vñnd H. Geist vñderscheyden seyn.

Die weil nun gedachter Geist/von welchem die Aufspendung der Güter vñnd die Creaturen außfließt/dem Sohn anhängig/vñnd mit ihm ohn alle Abtheilung vereiniget/sein Wesen aber auß dem Vrsprung des Vatters hat/von danen er auch außgehet/so wirdt ihm nach der Substanz oder Person/diß eigentlich vñnd sonderbar Zeichen/darbey man ihn erkennt/gegeben vñnd zugeeignet/das er durch den Sohn/vñnd mit sampt ihm erkent werde/auch auß dem Vatter bestehe. Der Sohn aber so den Geist/welcher von dem Vatter außgehet/durch sich selbst/vñnd mit sampt ihm offenbaret/thut als der Eingeborn/auß dem vngeworbenen Licht herfür glantz/vñnd seinen sonderlichen Gemärcken vñnd Eigenschaften nach dem Vatter vñnd heiligen Geist kein Gemeynschafft haben/sonder wirdt allein auß jetzuermelten Zeichen bekant. Gott aber vber alles/hat allein das fürnehmste Gemerck seiner Substanz oder Person/nemblich das er der Vatter ist/vñnd auß dem Vrsprung bestehet. Vñnd durch dises Zeichen wirdt er auch für sich selbst in sonderheit erkent.

Ein jede Substanz oder Person inn der H. Dreieinigkeithat ihr besondere Eigenschaft.

Demnach so sprechen wir/das in der Gemeynschafft des Wesens/vñngleichet in misshellige Zeichen oder Gemärck seyn/dardurch wir die Götliche Dreieinigkeith beschawen/der selbigen Eigenschaft wirdt inn der Bekantnuß des allgerneinen Christlichen Glaubens/mit vñderschidlichen Wortẽ deutlich dargehan vñnd getruet. Hierumb so ist durch vilgedachte Zeichen der Substanzen oder Personen Vñderscheid/klarlich erfunden worden. Aber nach ihrer Vñnermesslichkeit vñnd Unbegreiflichkeit/das sie nemblich vñnerschaffen/vñnd an keinem Ort beschloßend vñnd vñnbeschriben seynd/vñnd was dergleichen mehr ist/mag in der götlichen lebendig machenden Natur/im Vatter/Sohn vñnd H. Geist/gar kein Vñnderung sein haben/sonder es muß von vns ein ewige/vñntheilbare vñnd vnzertrenliche Gemeynschafft in ermelten Personen geglaubt vñnd gehalten werden.

Das götliche Wesen der H. Dreieinigkeith bleibt ohn allen Substanz vñnd Abgang immerdar vñnkommen.

Vñnd welcher Massen einer/die Glori vñnd Maiestät einer Person in der heiligen Dreieinigkeith in seinem Gemüt betrachten wirdt/eben mit demselbigen Gedanden soll er fortschreyten/vñnd gedachte Herrlichkeit ohn alle Wandlung/Abbruch oder Zugang/im Vatter/Sohn vñnd heiligen Geist zugleich erkennen/auch kein Person durch Aufschweyffung der Vernunft/von der andern abgetrennt halten/darumb das nichts entzwischen/oder mitten ein Kommen mag/auch kein ander selbständig Ding/außer des götlichen Wesens/dise Einigkeit durch fremde Vñnmischung zertrennen/nach einiges lãres Vrt/die ganze Völligkeit der götlichen Natur/zertheylen vñnd auflösen kan: Sondern wer den Vatter in seinem Gemüt betracht/der hat auch als bald mit sampt ihm den Sohn gefaßt. Item wer den Sohn nennet/hat den H. Geist von demselbigen nicht außgeschlossen/sonder so vil die Vñndnung betrifft/nachfolgender/so vil aber die Natur belangt/vereeinigter Weiß/den Glauben von einem Gott vñnd dreyen Personen/bey sich selbst vñnwaret vñnd bekräftiget.

Von dem H. Geist ist der Vatter vñnd der Sohn vñngetrennt. Rom. 8.

Esai. 30.

Ebner Massen thut auch der jenig/so von dem Geist allein redet/durch dises sein Bekantnuß/den/dessen Geist er ist/verstehn/vñnd die weil er auch ein Geist Christi/vñnd auß Gott ist/wie Paulus Bezeugt/auch der selbigen (als wann einer durch Anregung des obersten Gelencks/die ganze Ketten nach sich zuecht) mit einschliessen. Darauß dann gewislich folgt/das ein jeder/so den heiligen Geist zu sich gezogen/wie der Prophet sagt/auch zugleich des Sohns vñnd des Vatters durch ihn theylhaftig worden seye. Item/wer den Sohn in wahrem Glauben ergrieffen/wirdt auch den Vatter vñnd den heiligen Geist bey sich wohnen habens eytemal der/so immerzu inn dem Vatter ist/von ihm nicht getrennet/nach dem alles inn dem heiligen Geist wircket/von demselbigen getrennt oder abgetrennt werden mag. Endlich wer den Vatter auffgenommen/der hat auch den Sohn vñnd

den heiligen Geist zugleich inn der Krafft empfangen. Dann allhie mag kein Theylung oder Trennung einigerley Weis erdacht werden. Also das der Sohn ohn den Vater/oder der heilig Geist ohn den Sohn seyn köndte/sondern es würde ein vnbegreiflicher Vndercheid/auch ein vnergründliche Gleichförmigkeit oder Gemeynschafft bey ihnen befunden/solcher Massen/das weder der Vndercheid nach ihren Substanzen oder Personen/die Gemeynschafft der Natur zertrennet/nach die Gemeynschafft des Wesens/ihre eigentliche sonderbare Gemärd auffbebe vnd vertilget.

Du aber solt dich dessen nicht verwundern/das ein Ding dem andern gleichmäsig/vnd doch darnon auch vnderchieden ist/vnd das wir durch ein verborgne Red ein gleichen vereinigten Vndercheid/vnnd entgegen auch ein vnderchiedliche Gleichheit vnd Vereinigung fürgeben. Dann so mich einer recht verstehn/vnd meine Wort nicht in einen verkehrten Sinn deuten wil/so würde er auch inn irdischen sichtbarlichen Dingen ein solches befinden. Doch solt ihr meine Wort/nur als ein Beyspil vnnd Schatten der Wahrheit/vnnd gar nicht als die Wahrheit selbst hören vnd annehmen: Dann es ist vnmöglich/das die Exempel oder Beyspil/mit der Sach an ihr selbst/die sie vns fürbilden/inn allem zutreffen. Wie könden wir aber sagen/das eins auß denen Dingen/so vnsern Sinlichkeiten vnderworfen/zugleich vnderchieden/vnd darneben auch vereinigt seye?

Hast du etwan inn dem Gewülck zur Frülingszeit/den scheinbarlichen Glantz eines Regenbogens gesehen/welcher/als die Erkündiger natürlicher Künsten anzeigen/alsdann gemeynlich auffgehet/wann sich mit dem Luft die Feuchtigkeit vermengert/vnnd oberhalb die nasse/dicke/vnnd gewülckige Dämpff/durch einen Regen hernider fallen. Solcher Massen aber thut es darmit zugehn/wann die Sonnenstreyen mit ihrem krummen Lauff/durch die finstern vnnd schattächtigen Wolcken fahren/vnnd nachmals erwan einer Wolcken/so der Sonnen gerad entgegen stehet/ein eignen besondern Circel eintrucken/So pflegt gedachter Schein widerumb in sich selbst hinder sich zukehren/vnd entgegen auch auß dem feuchten vnd scheinbaren Gewülck/ein solcher Glantz herfürzubrecken. Dann weil die flammenden oder feuigen Schein diese Natur habe/das sie/so bald etwas glattes von ihnen angetroffen würde/widerumb hinder sich fahren: Dese figur aber rund/vnd durch die Streyen zu dem feuchten vnd glatte Luft formiert ist/so muß auch notwendiglich derselbig/so dem Gewülck nahe zugefügt/durch eine Wider oder Gegenchein/nach der figur des runden Sonnencirkels/gebildet vnd vmbschriben werden.

Diser Schein des Regenbogens ist mit ihm selbst vereinigt/vnd darnebe auch vnderchieden: Dañ die weil er vil vnd mancherley Farben hat/so wirdt er durch die schöne Blumen diser vilfältigen Farben/von ihm selbst vnderchieden/auch ihr eigentliche Zusammenfügung/vnd Gemeynschafft vnserem Gesicht entzogen/also das die mittel Stell (dadurch die Farben eintrucken oder vnderchieden seynd) zwischen der roten/gelben/grünen oder grawen Farb/mit nichten mag erkannt werden. Dann der einig Regenbogen hat vilerley Schein/die einen Glantz von sich geben/auch die Vereinigung/so sie miteinander zugleich haben/heymlicher Weis verbergen/also das es menschlicher Vernunft zuwissen vnmöglich/wie fer sich die feuerrote oder grüne Farb darinnen erstreckt/vnnd woher sie ihren Ursprung habe/dieweil sie nicht mehr dermassen ist/wie sie im scheinbarlichen Glantz gesehen wirdt.

Wie wir nun auß diesem Exempel/die Vndercheid der Farben klärlich erkennen/aber doch die Distanz vnnd Weite derselbigen mit vnserm Sinn nicht errathen mögen/also kanst du verstehn/das vns auch von Götlichen Geheymnissen zugedencken/vnd zu reden etlicher Massen möglich ist. Wir glauben/das die Eigenschaften der Substanzen oder Personen/auß einer jedwedern Person inn der heiligen Dreyeinigkeit/gleich als ein liechte Farb auß dem Regenboge herfür glantzet/aber der ewigen götlichen Natur nach/kein Vndercheid oder sonderbare Eigenschaften

Das auch in irdischen Dingen Exempel oder Beyspil der H. Dreyeinigkeit verborgen seyn.

Woher der Regenbogen seinen Ankniff und Ursprung hab.

Der einig Regenbogen ist in mancherley Farben zertheilt.

Wie die gleichniß vom Regenbogen auß die H. Dreyeinigkeit gerichtet seyn.

genschafft bey ihnen erkennet / sondern durch die Gemeynschafft der Essenz oder des Wesens / an einer jedlichen Person / ein vnder schidlich Zeichen vnd Gemärcken spüret werde / Dann in jetztangezognem Exempel / ist nur ein Essenz oder Wesen nemlich das / so von den Sonnenstreymen geroffen worden / dadurch so mancherley Schein herfür kommen. Der Farben aber seyn vil / wie vnser Verstand dessen durch die Creaturen selbst berichtet ist / Derowegen es ein vergöbne Artzney in dergleichen Dingen die vergöbne Ursachen zuerforschen / auff das wir vnser Vernunft / durch solche hohe Speculation vnnnd eigne Beredung / mit dem Scharffgeschlagen / vnnnd in ih: selbst zerrütet werde. Dann wie inn denen Sachen / so vnser Augen / die Erfahrung vil mehr / als die Artzney vnd Ursach der selbige gilet / muß auch in göelichen Geheymnissen / die Vernunft dem Glauben weichen / welcher vns lehret / daß in der Substanz ein Absonderung oder Vndercheid / inn dem Wesen aber / ein gleiche Gemeynschafft vnd Vereinigung seye.

Die Vernunft soll dem Glauben weichen vñ Gehorsamb seyn.

Die weil nun die Schrift ein Gemeynes / vñ ein Eigentlich in der Göttlichen Dreyeinigkeit geseh: / so hat sie der Essenz oder dem Wesen das Gemeyn der Substanz aber oder Person / das Eigentlich zugeschribt. Allhie möcht vil leichtlich denken / dise vnser Meynung thät nicht mit dem Spruch des H. Apostels / Ich stimme / da er nemlich von dem Herrn Christo redet / daß er sey der Glantz vñ der lichter Herrlichkeit / vnd das Ebenbild seines Wesens. Dann so wir gedencken / die Substanz inn sich die besondere Eigenschafften einschliesse / darnach auch kannt / wie wir im Vatter etwas eigens vnd sonderbares beschawen / dadurch auch allein für sich selbst erkennet vnnnd geglaubt wirdt / daß vns ebener Gestalt solches von dem Eingebornen zuhalten vnd zuglauben seye. Warum thut er nicht sprichst du / allhie die Geschriefft / das Wort (Substanz) allein dem Vatter zuzuschreiben / den Sohn aber nennet sie das Ebenbild seiner Substanz / der nit im Wesen sondern allein inn des Vatters Zeichen vnnnd Gemärcken / sein aufgedrucktes Bild muß hat? Dann so die Substanz einer jedwedern Person eigentlich Gemärcken vnnnd der Vatter bey dem Zeichen erkennet wirdt / daß er nicht geboren / der Sohn aber / nach den Eigenschafften des Vatters geartet vnnnd formiert ist / Wie kannt dem Vatter allein das Zeichen (nemlich nicht geboren seyn) bleiben / seytemal auch die Eigenschafft des Vatters / auch die Person des Eingebornen / ih: Bildnach Figur empfächt?

Einred / daß Paulus das Wortlein (Substanz) allein dem Vatter zugeeignet habe. Hebr. 1.

Antwort auff jeggeteßte Gegenwurf.

Hierauff antworten wir / daß die Wort des Apostels an disen Ort / zu einem andern Zihl gerichtet seyn / dahin Paulus gesehen / als er Christum den Glantz der väterlichen Herrlichkeit / vnnnd das Ebenbild seiner Substanz nennet. Also so einer auff gedachtes Zihl / das der heilig Apostel vor ihm gehabt / gute Artzney gibe / so wirdt er befinden / daß diser Spruch wider vnsern oberzählten Bericht nicht streydet / sondern ein eignen Sinn vnnnd Verstand / zu der Väter nicht gehörig / mit sich bringt. Dann vilberhürter Apostel handelt allhie nicht / wie die Substanzen oder Personen / durch ihre sonderbare Gemärcken vnder schiden werden / sondern wie die natürlich / vnzerrennlich Einigkeit des Vatters vnnnd des Sohns zu verstehen seye: Dann er nicht gesprochen / der des Vatters Herrlichkeit ist / vnnnd gesehen daß es die Wahrheit was / sondern läßt solches als vorhin bekant / haben / wil vns lernen / daß wir kein andere Glori vnd Herrlichkeit im Sohn / weder die die im Vatter ist / glauben sollen / darnach thut er den Glantz väterlicher Herrlichkeit auch dem Eingebornen zuzumessen / vnd wil durch das Exempel vom Schein oder Liecht beweisen / daß der Sohn mit sampt dem Vatter vereinigt vnd vnzerrennlich zuersehen sey. Dañ wie auß dem Feuerflammen ein Schein herfür gehet / welcher nicht erst hernach / sonder allbereyt mit ihm erlanget / vnnnd sein Liecht außbreitet: Also wil der H. Paulus / daß auch der Sohn auß dem Vatter herfür komme / vnnnd doch von der Substanz oder Person des Vatters / durch einige Distanz oder Weite / nicht getheylet / sonder allwegen mit sampt dem Vatter / außgeflossen / verstanden vnd geglaubt werde.

Stichnuß von dem Feuerflammen.

Solcher Gestalt / thut er auch die vorgehende Wort / durch hernachfolgende

auflegen/da er Christum das Ebenbild seiner Substanz nennet/Vnd begert vns durch leibliche iradische Exempel/zu den görtlichen vnsehrbaren Dingen/als bey der Hand vbersich zuführen. Dann der Leib ist nicht ganz vnd gar in der Figur oder Gestalt/sondern anderst ist es mit dem Leib/vnnd aber anderst mit der Figur beschaffen. Vnd so einer dise beyde Ding gründlich zubeschreiben weyst/so wirdt er eins mit dem andern Keins wegs vermischen mögen. Ob du aber schon in deinem Verstand die Figur von dem Leib absönderst/so läst doch die Natur an ihr selbst kein Theylung zu/sonder eins wirdt mit dem andern vnzertrennlich vnd vngetrennt verstanden. Ebner Massen wil auch der heilig Apostel (ob schon die Lehr des Glaubens ein Vndercheid der Substanz oder Personen/ohn alle Vermischung bekennet) ein rechte Vereinigung vnnd Gemeynschafft/ des eingebornen Sohns mit dem Vatter/durch vorgesezte Wort zuerkennen geben/nicht das der Eingeborn von der Substanz außgeschlossen seye/sondern das kein Mittel/Diffanz oder Weite/zwischen der Einigkeit des Sohns vnnd des Vatters Statt haben möge.

Demnach/wer mit den Augen des Herzens/auff das Ebenbild des Eingebornen fleißig schawet/der kan ihm selber auß der Substanz des Vatters wol fürbilden/das sich die Eigenschaften/die wir in beyden sehen/weder verändern noch vermischen lassen/also das wir dem Vatter die Geburt zueignen/vnd dem Sohn dieselbig abstricken wolten/sondern das es gar nicht geseyn möge/das eins von dem andern gesöndert/vnd für sich selbst allein mög verstanden werden. Dann es ist vnmöglich/das der senig/so den Sohn nennet/nicht auch an den Vatter gebent/seytemal diser Nam/den Vatter zugleich in sich beschliessen thut. Wann nun der/so den Sohn sihet/auch den Vatter sihet/wie der Herr im Euangelio redet/so nennet Paulus den Eingebornen nicht vnbillich das Ebenbild der väterlichen Substanz. Damit aber vnser Meynung desto klärer werde/so wollen wir auch andere Sprüch des heiligen Apostels bedenden/darinnen er Christum das Ebenbild des vnsehrbaren Gottes/vnnd abermals das Ebenbild seiner Gürtigkeit bekennet/nicht das die Bildnuß von dem Exemplar oder ersten Vorbild/nach der vnsehrbarkeit vnnd Güte vnderseyden/sondern das er anzeige/wie Christus dem Exemplar ganz vnnd gar ähnlich/aber doch etwas anders seye/Dann das wär kein Bildnuß/die nit in allen Dingen das Vorbild außdrucklich abmahlet/vnd zubeschawen gebe.

Derowegen/wann einer die Schöne des Ebenbilds betrachtet/so thut ihm alsbald auch das Exemplar selber fürkommen/vnnd der die Form des Sohns seinem Gemüt einbildet/der fast auch darmit das Ebenbild der väterlichen Substanz/dann durch disen sihet er senen/nit das er das Vngeborn auch in dem Sohn/so wol als im Vatter sehe/Dann also wär der Sohn durchaus der Vatter/vnnd nichts anders/sondern das er die vngeborne Schöne/in dem Gebornen klärlich beschawet. Als wann einer in einem hellen Spiegel die eingetruckte Form sihet/so wirdt ihm dardurch die Gestalt derselbigen Person augenscheinlich fürgemahlet. Eben also pflegt auch der senig/so den Sohn erkennt/das Ebenbild der väterlichen Substanz/durch die Erkantnuß des Sohns/inn sein Herz zulegen. Dann alle Ding die des Vatters seynd/werden im Sohn gesehen/vnnd alles was des Sohns ist/gehört auch dem Vatter zu/dieweil der Sohn ganz im Vatter bleibt/gleichfalls auch den Vatter ganz in sich selber hat. Demnach so ist die Substanz des Sohns/gleich als ein Form vnnd Ebenbild der väterlichen Erkantnuß/auch wirdt des Vatters Substanz in der Form des Sohns erkant/seytemal beyderley Eigenschaften/dardurch die Personen zuunderscheyden seynd/inn einem jeden besönders bleiben.

Vndercheid
zwischen dem
Leib/vnd der
Figure des
Leibs.

Vatter vnd
Sohn könden
nicht vonein-
ander gesens
der/nach ohn
einander ver-
standen wer-
den.

Johan. 14.

Coloff. 2.

Durch den
Sohn/wirdt
Vatter/vnd
durch den Vat-
ter/auch der
Sohn erkent.
Johan. 10.